



Radrennen
Mit Tempo 55 durch
Füssens Altstadt
Seite 36

Ritterspektakel
Klirrende Schwerter
und wilde Gestalten
Seite 34



„Alle sind gerettet, alle sind wohlauf“

Tegelberg-Unglück 200 Rettungskräfte absolvieren Extrem-Einsatz – Erschöpft, aber glücklich

VON ANDREA SCHUBERT

Schwangau Samstagmorgen am Clubheim des TSV Schwangau. Müde Bergwachtmänner ziehen sich um, packen ihre Seile ein und wollen nur noch eines: heim und schlafen. Die Feuerwehr rollt Schläuche auf. Die Hubschrauber heben ein letztes Mal ab. Einsatzleiter Martin Steiner von der Bergwacht Füssen schaltet seinen Computer aus. Der örtliche Einsatzleiter im Rahmen des Katastrophenschutzes, Andreas Allgaier vom Roten Kreuz in Pfronten, nimmt einen letzten Schluck Kaffee.

Der Tee vom Roten Kreuz ist alle, das THW baut seine Zelte wieder ab. Die rund 200 Rettungskräfte sind erledigt, aber glücklich. Roland Ampenberger von der Bergwacht Bayern, der für den Krisenstab die Presse informierte, tritt ein letztes Mal vor die Kameras: „Alle sind gerettet, alle sind wohlauf.“

19 Stunden zuvor, am Freitag gegen 13 Uhr, war ein Gleitschirm in die Seile der Tegelbergbahn (TBB) geflogen. In den beiden Gondeln saßen insgesamt 50 Passagiere fest. Schon kurze Zeit später war beim Clubheim das Rettungszentrum eingerichtet worden und wuchs von Stunde zu Stunde. Ruhig, besonnen, diszipliniert arbeiteten die Ret-



Gondelführer Jörg Mähr (rechts) mit Tanja und Thomas Feyl aus Baden-Württemberg überstanden die 19 Stunden in der Gondel unbeschadet

tungskräfte Hand in Hand. „Es hat sich bewährt, dass wir den Katastrophenschutz im Ostallgäu koordiniert und zentralisiert haben“, betont BRK-Präsidentin Christa von Thurn und Taxis, die als Schwangauerin alles vor der Haustür erlebt.

Einen wichtigen Beitrag leisten auch die Mitarbeiter der TBB, die wie alle anderen bis zum Umfallen



Angespannt und erschöpft: Tegelbergbahn-Geschäftsführer Franz Bucher (hier bei einem Fernseh-Interview) war mit seiner Crew ununterbrochen im Einsatz.

schaften. Ein Betriebsleiter muss am Sonntag mit einer Herzschwäche ins Krankenhaus eingeliefert werden, doch Geschäftsführer Franz Bucher beruhigt: „Er wird sich erholen.“ Nicht nur Bucher hat so etwas in seiner 30-jährigen Laufbahn noch nicht erlebt. Vom Rettungseinsatz ist er tief beeindruckt: „Das war einfach toll, einfach einmalig.“

Es war 0.30 Uhr, als Roland Ampenberger mitgeteilt hatte, dass die Passagiere der oberen Gondel dort übernachten müssen. Die Arbeiten oben am Berg gingen fieberhaft weiter. Unten im Tal lehnte sich mancher Helfer erschöpft zurück und atmete erst einmal durch. Doch kaum einer ging, viele blieben solidarisch mit den Menschen in der Gondel und ihren Kollegen da. Das Lächeln der Passagiere, die ab 6 Uhr einer nach dem anderen aus dem Hubschrauber steigen, entschädigte für diese Mühen. »Die Dritte Seite



Hannes Bruckdorfer, Einsatzleiter am Berg bei der Rettungsaktion, versucht mit einem improvisierten Teleskopmesser, den Gleitschirm aus den Bahnseilen zu lösen. Das gelang jedoch erst am Sonntag den Spezialisten der Herstellerfirma aus Südtirol, so dass die Bahn an Mariä Himmelfahrt wieder lief. Fotos: Bergwacht Füssen, Schubert

Nachgefragt

» BEIM POLIZEIPRÄSIDIUM SCHWABEN SÜD/WEST

Schuldfrage noch offen



Christian Owsinski ist Pressesprecher des Polizeipräsidiums Schwaben Süd/West in Kempten.

Ein Flugfehler des Gleitschirmpiloten wird von vielen als Ursache für die Kollision verantwortlich gemacht. Bestätigen Ihre Ermittlungen dies?

Owsinski: Die Ermittlungen laufen noch, eine Antwort auf die Schuldfrage ist noch nicht möglich. Ein Pilotenfehler kommt für uns genauso in Betracht wie eine starke Windböe. Erst wenn wir alle vorliegenden Filme und Fotos ausgewertet haben, können wir mehr sagen.

Sollte sich der Tandempilot der Bergbahntrasse bewusst stark genähert haben, um seinem Partner bessere Filmaufnahmen zu ermöglichen – was wäre die strafrechtliche Konsequenz?

Owsinski: Es handelt sich hier um einen gefährlichen Eingriff in den Bahnverkehr. Das Strafrecht sieht bei einem fahrlässigen Fall eine Ge-

fängnisstrafe von bis zu zwei Jahren oder eine Geldstrafe vor, bei Vorsatz liegt dies entsprechend höher.

Wie sieht es mit Schadensersatzforderungen aus – etwa seitens der Rettungskräfte oder der Bergbahn? Letztere setzt für jeden Tag Stillstand ein Minus von 25000 Euro an?

Owsinski: Das ist eine komplizierte, zivilrechtliche Sache. Natürlich sind die Kosten bei diesem Einsatz erheblich – allein jede einzelne Betriebsstunde der acht beteiligten Hubschrauber kostet mehrere Tausend Euro. Die beteiligten Organisationen werden jetzt mit Sicherheit prüfen, inwieweit der Verursacher

in Regress genommen werden kann. Die Unfallursache wird dabei genauso von Bedeutung sein, wie die Frage, welche Kosten die Versicherung des Piloten abdeckt.

Der Gleitschirmpilot, der einen Mitarbeiter des Bayerischen Rundfunks im Gurt hatte, hat sich angeblich in die Schweiz abgesetzt. Stimmt das?

Owsinski: Die Formulierung „absetzen“ ist irritierend, denn der Mann hat sich dem Zugriff der Behörden nicht entzogen. Der Deutsche mit Wohnsitz in der Schweiz ist nach dem Vorfall am Tegelberg in die Schweiz abgereist. Das ist nicht zu beanstanden. (raf)